

Nicht nur Tram und Autos

Der Kanton saniert den Dorfplatz in Allschwil – und will das nutzen, um ihn trotz Verkehr fussgängerfreundlicher zu gestalten.

Michel Ecklin

Vor 50 Jahren, als der Allschwiler Dorfplatz das letzte Mal umgestaltet wurde, sah man ihn nur als Verkehrsdrehscheibe. Deshalb beanspruchen heute Tramschleife, Busstationen und Strassen inklusive Abzweigungen den Grossteil der Fläche. Für die Fussgänger bleiben nur die Ränder übrig – und das ist nicht viel und vor allem wenig zusammenhängend. Einen Markt zum Beispiel kann man hier kaum durchführen.

Jetzt steht altershalber eine Sanierung des Dorfplatzes an. Tram, Bus, Autos und Lastwagen müssen immer noch durch, deshalb könnte der Kanton als Grundeigentümer einfach den jetzigen Zustand optimieren, etwa die Haltestellen behindertengerecht gestalten. Eine solche Sanierung, Variante 1 genannt, ist für die Planer des Tiefbauamts durchaus denkbar.

Strassen im Süden, dafür mehr Platz im Norden

Sie haben aber, zusammen mit dem Gemeinderat, eine mutigere Variante 2 im Hinterkopf: Der motorisierte Verkehr soll vollständig auf die Südseite des Platzes verlegt werden. Halb auf der Tramkehrschleife gäbe es einen Kreislauf, von dem aus man in alle Richtungen gelangen könnte. Den Vortritt des Trams würden Ampeln sicherstellen.

Der entscheidende Vorteil dieser Variante: Im Norden würde Raum frei für einen Platz. An einer Informationsveranstaltung für die Bevölkerung am vergangenen Dienstag sagte der Planer Christian Stauffenegger: «Zum ersten Mal hätten wir auf dem Dorfplatz eine Fläche, bei der wir ernsthaft über eine Gestaltung reden könnten.»

An der breitesten Stelle gewinnt man über fünf Meter Fläche. Insgesamt beansprucht in der Variante 2 der Verkehr kaum



Kanton und Gemeinde möchten die eine Hälfte des Dorfplatzes autofrei halten und bespielen können.

Visualisierung: Stauffenegger + Partner

«Zum ersten Mal hätten wir auf dem Dorfplatz eine Fläche, bei der wir ernsthaft über eine Gestaltung reden könnten.»

Christian Stauffenegger
Planer Stauffenegger + Partner

weniger Raum, schliesslich lassen sich Fahrspuren und Tramschleife kaum verkleinern. Aber dank der neuen Anordnung sind die Flächen für Fussgänger zusammenhängender.



Heute dominiert auf dem Platz der Verkehr. Bild: Stauffenegger + Partner

Wie genau der neu geschaffene Raum genutzt werden soll, ist offen. Terrassen für die Beizen, Bäume, entsiegelte Boden oder Pflastersteine, Sitzbänke, Strassenmusiker, Blumenverkauf,

Konzerte oder einfach ein offener Raum – den rund hundert Besuchern des Infoanlasses fiel einiges ein. Der Wunsch nach einer beispielbaren Fläche im Dorfkern existiert in Allschwil

freierungsschlag», so lautete eines der Stichworte. Lisa Euler, Projektverantwortliche bei der Gemeinde Allschwil, meinte: «Variante 1 ist eine gute Lösung, aber Variante 2 bietet zusätzliche Chancen.» Gemeinderat Christoph Morat (SP) erinnert gegenüber der bz daran, dass die Bevölkerung mehr Platz und Grün wünsche. «Beide Varianten müssen auf ihre Zukunftstauglichkeit geprüft werden.» Einen umgestalteten Platz sieht er als Teil der Bestrebungen des Gemeinderats, nachhaltig und klimafreundlich zu planen.

Definitiv beschlossen ist aber noch nichts. Noch dieses Jahr will das Baselbieter Tiefbauamt die Variante auswählen, die es weiter verfolgen will. Laut Morat wird der Kanton die Bedürfnisse der Gemeinde beim Variantenentscheid berücksichtigen. Der Gesamtgemeinderat hat sich noch für keine Variante entschieden. Vorerst will man die Meinung der Bevölkerung zu beiden einholen.

Der Kanton entscheidet – Referendum aber möglich

Eine Urnenabstimmung über die Variantenwahl ist nicht vorgesehen, das letzte Wort hat der Kanton. Denkbar ist allenfalls folgendes Szenario: Gegen die Kostenbeteiligung der Gemeinde, die der Einwohnerrat genehmigen muss, wird das Referendum ergriffen. Das könnte man als eine Art Referendum gegen die dann zur Diskussion stehende Variante interpretieren.

Doch das ist alles hypothetisch. Noch sind nicht mal die Kosten für die beiden Varianten bekannt. Das Vorhaben befindet sich erst im Stadium Vorprojekt, und gebaut wird frühestens in fünf Jahren. Abzusehen ist nur, dass Variante 2 nicht wesentlich teurer kommt als Variante 1, da sowieso alles neu erstellt wird und vor allem die Arbeiten im Untergrund zu Buche schlagen.

schon lange und entspricht dem Leitbild des Gemeinderats.

Deutlich wurden an dem Anlass aber auch Bedenken in der Bevölkerung, etwa zu Konflikten mit Fussgängern und Velofahrenden, weil die Zufahrt der Anlieger und Gewerbetreibenden am neuen Platz jederzeit gewährleistet werden muss.

Der Zebrastreifen über zwei Spuren in unterschiedlicher Richtung sei für Kinder gefährlich, wurde bemängelt. Und den Kreislauf erachten einige als zu klein für die vielen Lastwagen – obwohl er gemäss Simulationen des Tiefbauamts ausreicht.

Kanton und Gemeinde betonten, sie seien offen für noch nicht berücksichtigte Anliegen der Bevölkerung. Sie gaben aber auch zu erkennen, dass sie liebend gern den neuen Platz schaffen würden, als «Be-